

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

173 (26.7.1896) I. Blatt

Ausgabe:
Wöchentlich zweifach mal.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch den Verleger
bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2
Mark 80 Pf., durch die Post
ohne Postgebühr 2 Mark
50 Pf. Vorauszahlung.

Badische Landeszeitung.

Einzelgehehr:
Die 4spaltige Kolonnenliste
über deren Raum 20 Pf.,
im Restamentelle 60 Pf.
Beimengen:
Unbenutzt gebliebene Ein-
drucken werden nicht aufbe-
wahrt und können nachträg-
liche Honorar-Ansprüche
Berücksichtigung finden.

Redaktion und Expedition: Kirchstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Nr. 173. I. Blatt.

Karlsruhe, Sonntag, den 26. Juli

1896

Amthliche Nachrichten.

Der Großh. Bezirksrichter Karl Pfister in Müllheim ist nach Oberkirch, der Großh. Bezirksrichter Lorenz Fischer in Donaueschingen nach Müllheim, der Großh. Bezirksrichter Karl Friedrich Bertrich in Engen nach Donaueschingen, der Großh. Bezirksrichter Max Seravatus in Oberkirch nach Engen versetzt worden.

Die internationale Sozialdemokratie.

* Karlsruhe, 25. Juli.

Auf der „Durchreise“ zum Londoner internationalen Sozialistenkongress sind die deutschen Reichstagsabgeordneten Liebknecht, Fischer und Singer auf dem französischen Sozialistenkongress in Lille erschienen. Dies hat einem Teil der Liller Bevölkerung Veranlassung gegeben zu deutschfeindlichen Kundgebungen; nieder mit den Deutschen, nieder mit Preußen, hoch das Elsaß und ähnliche Ausrufe erklangen; es kam zu stürmischen Auftritten, zu Schlägereien und Steinwürfen, kurz zu dem ganzen „Rummel“, wie er bei ähnlichen spontanen Herzenserleichterungen der Franzosen häufig vorkommt. Ernsthaftere Zwischenfälle sind nicht vorgekommen, da die deutschen Gäste die Klugheit als den besseren Teil der Tapferkeit erkannten und sich den Kundgebungen der Menge durch Hintertüchern und ähnliche passende Gelegenheiten entzogen und nur in der sicheren Gut der Versammlungsfälle zum Vorschein kamen. An sich wäre daher dem ganzen Vorfall kaum eine größere Bedeutung beizumessen, als höchstens die, daß die Kundgebungen ähnlicher Art doch eigentlich seit dem Niedergang der famosen Patriotenliga kaum mehr in größerem Maßstabe in Frankreich vorgekommen waren, da man es dort für bequemer und wirkungsvoller hielt, „Hoch Rußland“ statt „Nieder mit Deutschland“ zu rufen, und dem neuen Aufse der Bedeutung unterlegte. Die Liller Vorgänge dürften auch noch dadurch an Bedeutung etwas verlieren, weil es sich nach den Berichten offenbar mehr um eine antisozialistische Demonstration gehandelt hat, die vielleicht nur der größeren Wirkung wegen auch eine deutschfeindliche Seite bekam.

Wie gesagt, für sich allein genommen, sind die Schreiereien der guten Liller Bürger und Studenten ohne sonderliche Bedeutung; diese gewinnt der Vorfall erst durch die Haltung der deutschen Sozialdemokraten. Niemand wird es diesen verdenken, daß sie nach Lille gegangen sind — niemand wird sie darum tadeln, daß sie vorzüglich dem schlimmsten Kravalle ausgiebigen sind. Ganz anders aber stellt sich die Sache dar, wenn man die Rede Liebknechts ins Auge faßt. Sie wurde allerdings „beim Rummel“ gehalten; da aber im Weine (und im Rausch) Wahrheit liegt, so wird man kaum auf „mildernde Umstände“ plädieren können, die sich Herr Liebknecht etwa — angetrunken haben könnte. Dieser „Deutsche“ erklärte, er sei glücklich, sich inmitten der französischen Sozialisten zu befinden; er sei als Bruder zu Brüdern gekommen. — Gut! das ist eine der löblichen Pflichten, wie sie den Sozialdemokraten aller Länder zu Gebote stehen und wie sie namentlich auf französischem Boden in so reicher Fülle zu gedeihen pflegen; sie sind weder originell, noch inhaltsvoll und gehören zum offiziellen Rüstzeug der „internationalen“ Sozialdemokratie, wie die rote Fahne und die Hüfte von Lassalle, Marx oder Engels. Dann aber sagte Liebknecht — und das ist eine ganz spezifisch deutschsozialistische Redebühne — daß er gegen die Annexion von Elsaß-Lothringen protestiert und dies als Märtyrer mit langer Gefängnisstrafe gebüßt habe! Es ist ja nicht neu, daß Herr Liebknecht sich in diesem Sinne ausspricht — nur pflegt er im Reichstag seine Ansichten etwas mehr mit Klaukeln zu umgeben, wie in Volksversammlungen. Aber daß Liebknecht sich mit seiner vaterlandslosen Sentimental gerade auf französischem Boden gebrüht hat, das wird ihm das deutsche Volk so bald nicht vergessen. Mag sein, daß Herr Liebknecht so gehandelt hat, um die Liller Demonstranten von seiner Ungefährlichkeit für „Frankreichs heiligen Boden“ zu überzeugen und sich und die deutschen Begleiter vor weiteren Steinwürfen zu bewahren — in der That ist der

gestrige Tag wenigstens ohne Zwischenfälle verlaufen —, aber diese Erwägung würde ihm doch höchstens den Vorwurf der Feigheit zuziehen können. Nein, Herr Liebknecht hat, man mag es drehen und wenden, wie man will, auf französischem Boden laut und vor aller Welt dargelegt, daß er kein Deutscher ist und sein will. Wie werden sich die französischen Sozialisten in's Fränkchen gelacht haben, als Herr Liebknecht sich in dieser Weise äußerte! Gerade sie haben doch bei jeder Gelegenheit gezeigt, daß sie dem Gefühl des Patriotismus nicht minder unterworfen sind, als die anderen Franzosen — und ein Deutscher er mag es, in Frankreich Protest zu erheben gegen die Früchte des Sieges, den das deutsche Schwert vor 25 Jahren über unsere frivolen Angreifer davongetragen! Wahrlich — jedem Deutschen, in dem das Nationalgefühl noch nicht völlig erloschen ist, muß bei diesem traurigen Schauspiel die Schamröthe in's Gesicht steigen! Fast möchte man, angeekelt solcher Leistungen krautriger Vaterlandslosigkeit, mit einstimmen in den Ruf der Liller: „Nieder mit diesen „Deutschen“! War es nicht auch Herr Liebknecht, der als leitender Geist des „Vorwärts“ im vorigen Jahre das Stichwort ausgab zur maßlosen Beschimpfung der ehrwürdigen Gelbengestalt Kaiser Wilhelms I., zur Verunglimpfung und Verhöhnung der deutschen Siegesfeier? Ein Sturm der Entrüstung brauste damals durch das Land, und gar bald mußten die giftigen Pamphletisten vor diesem Sturm zurückweichen. Auch die neueste Leistung des Herrn Liebknecht in Lille wird unvergessen bleiben!

Deutsches Reich.

* Karlsruhe, 25. Juli. Die griechische Zeitung „Asty“ meldet, der Zar habe durch den Fürsten Lobanow der Pforte sein Bedauern über die Haltung der türkischen Truppen auf Kreta ausgesprochen lassen. — Das ist also eine Bestätigung der Nachricht der „Frankf. Bg.“, die wir gestern gebracht haben, aus anderer Quelle. Borkhäußig hält sich demnach die Aktion Russlands in sehr maßvollen Grenzen; es bleibt nur fraglich, was geschieht, wenn die Pforte, wie vorausgesehen, höflich antwortet und — nichts thut. Daß die Verhältnisse auf Kreta bisher noch keineswegs besser, sondern eher noch schlechter geworden sind, als sie es bei dem Eingreifen des europäischen Konsularkorps schon waren, zeigt fast jede Nachricht, die aus Kreta kommt.

□ Stuttgart, 25. Juli. Unter den Mannschaften der hiesigen freiwilligen Feuerwehr herrscht eine sehr starke Strömung nach Auflösung des Korps, indem keine Vereinigung besteht, sich der von der Stadtverwaltung angebotenen Neuorganisation — Verinderung des Korps auf 200 Mann z. — zu fügen. Nach Auflösung des Korps müßte Stuttgart zur Gründung einer Zwangsfeuerwehr schreiten, weil bei umfangreicheren Bränden unsere zwar sehr gut funktionierende Berufsfeuerwehr nicht ausreichend sein könnte. — Auf Anfrage des Ministeriums des Innern hat sich die städtische Verwaltung dahin geäußert, daß die seit vorigen Dezember eingerichtete Centralisation des Arbeitsnachweises sich bewährt habe und nur zu wünschen wäre, daß sämtliche Industrie- und Gewerbebetriebe einrichten. — Unsere Drohschreiben drohen mit einem Streik, wenn der neue Tarif nicht abgeändert werde. Nichtschonung ist der Gemeinderat über die Beschwerden der Arbeiter heute zur Tagesordnung übergegangen. — Um dem Ministerium des Innern die Erlassung landespolizeilicher Vorschriften über das Maximum der gewichtigen Lastfahrwerke und die Breite der Radreifen nahelegen, ist die hiesige Polizeibehörde mit dem Vorschlag herorgetreten, analog den Berliner und Nürnberger Vorschriften zur Schöpfung unserer Straßen das Maximumgewicht der Lastwagen incl. ihres Eigengewichts auf 120 Zentner und die Breite der Radreifen auf 8—12 cm zu bemessen. Jedfalls muß aber darauf Rücksicht genommen werden, daß ein Umbau der älteren Wagen Hunderttausende kosten würde und so dürfte also ein zu erwartender Erlös nur einen Einfluß auf den zu bauenden Wagen ausüben.

Darmstadt, 24. Juli. 2. Kammer. In der heute fortgesetzten Beratung der Verträge über die Verstaatlichung der Hessischen Ludwigsbahn erklärte Abg. Weg-Darmstadt, er werde trotz einzelner schwerwiegender Bedenken für die Verträge stimmen. Abg. Jöhl (Soz.) erklärte sich gegen die Vorlage. Staatsminister Finger legte nochmals die Gründe für die Vorlegung der Verträge dar und beantwortete die Annahme derselben. Abg. Schmitt (Centr.) behauptet in längerer Ausführung, seine Bemängelungen der Verträge seien keineswegs widerlegt. Finanzminister Weber polemisierte eingehend gegen den Abg. Schmitt. Zum Schluß sprachen noch Abg. Damm (nat.lib.) und Bericht-erläuterer Wolfstahl für die Verträge. Hierauf erfolgte in namentlicher

Abstimmung, wie bereits gemeldet, die Ablehnung des Antrages Schmitt auf Zurückweisung der Vorlage an die Regierung, und die Annahme der Regierungsvorlage, sowie des Anleihegesetzes.

Siehe, 22. Juli. Das Großh. Hessische Infanterie-Regiment 116 in Gießen hat den besten Schützen des Regiments, einem Witzfeldweibel, 4 Unteroffizieren und 4 Gemeinen, in Anerkennung und zur Belohnung ihrer Leistungen ein Reise-Stipendium gewährt. Der Urlaub der Leute währt 10 Tage; als Reiseroute ist ihnen vorgeschrieben der Besuch der Berliner Gewerbeausstellung 4 Tage, Inaugurations-nahme von Berlin 2 Tage, 1 Tag in Potsdam, 1 Tag in Charlottenburg, 2 Tage Her- und Rückreise. Der Avancierte erhält pro Tag 7,50 M., der Gemeine 6 M. Die Leute befinden sich jetzt in Berlin.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. Juli. Nach einer Wittermeldung empfangt Ministerpräsident Graf Vadeni eine Abordnung des Wiener industriellen Aktionskomites, welche eine Beschwörung wegen der sozialistischen Agitationen unter den Fabrikarbeitern überreichte. Die Schrift umfaßt zwei dicke Bände und trägt die Unterschriften von 652 Fabrikfirmen. Die Regierung wird darin aufgefordert, die sozialistischen Umtriebe zu verhindern. Der Ministerpräsident erkannte die Berechtigung der Beschwerden an, war jedoch den Industriellen vor, daß sie sich zu wenig um die praktische Durchführung des Unfallversicherungsgesetzes gekümmert hätten, sagte aber der Abordnung eingehende Prüfung der Beschwerden und unnachsichtliche Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen zu.

Frankreich.

Paris, 22. Juli. Die aus Petersburg hierher übermittelte Meldung, daß der Zar „bestimmt“ nach Paris kommen werde, findet hier nicht allzuviel Glauben. In politischen Kreisen wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Zar Bedenken tragen werde, sich den überschwänglichen Huldigungen der Pariser auszulassen. Es scheint in der That, daß gegenwärtig zwischen der französischen und russischen Regierung Verhandlungen über einen etwa einschlagenden Mittelweg gepflogen werden. Es ist insbesondere der Plan angeregt worden, daß Kaiser Nikolaus, der von Kopenhagen aus mit seiner Gemahlin eine längere Seereise unternehmen will, in einem großen Kriegsschiffe Frankreichs, z. B. in „Brest“, anlegen und daselbst mit dem Präsidenten der Republik eine Zusammenkunft haben solle.

Spanien.

Madrid, 24. Juli. Nach Berichten aus Havana hatte die Kolonne Vernal bei Guama einen Zusammenstoß mit den Aufständischen unter Antonio Maceo, bei welchem die letzteren einen Verlust von 250 Mann erlitten haben sollen. José Maceo sei, wie weiter gemeldet wird, als Vandalenführer durch Calixto Garcia erlegt worden, doch sei der vielgenannte Mulatte meins mit den weißen Anführern. Der Kassengegenstand verhärtete sich und der Zustand verliere hierdurch seine Kraft.

Balkanhalbinsel.

Konstantinopel, 24. Juli. Nach einer Meldung der „Pol. Korresp.“ aus Saloniki hat die Pforte die Zusammenziehung von 7000 Mann an der macedonisch-bulgarischen Grenze angeordnet. — Meldung der „Agence Havas“ aus Kreta: Zahlreiche Türken sind vor der Stadt Heraklion versammelt und versuchen in die Stadt einzutreten. Der Gouverneur gestattet ihnen indessen den Eintritt nicht. Die Anwesenheit der ausländischen Schiffe löst den Christen Vertrauen ein.

Aus dem Großherzogtum.

* Karlsruhe, 25. Juli. Die Adresskommission der 2. Kammer, bestehend aus den Führern sämtlicher Parteien, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, hat in einer gestern abgehaltenen Sitzung die Adresse an den Großherzog zu dessen 70. Geburtstag beraten.

* Karlsruhe, 25. Juli. Bezüglich des Artikels in Nr. 168 II. der „Bad. Landesztg.“, die höhere Mädchenschule in Baden-Baden betr., sehen wir uns veranlaßt mitzuteilen, daß der Artikel nicht aus den interessierten Lehrkreisen aus Baden-Baden stammt.

* Karlsruhe, 24. Juli. Nr. 18 des Gesetzes und Verordnungsblatts für das Großherzogtum Baden vom 24. Juli hat folgenden Inhalt: Gesetz: die Fürsorge für Gemeinde- und Körperverletzungsbeamte betr. Bekanntmachung des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts: die standesamtlichen Verhältnisse der Bewohner der „Zusucht“ (Rößbühl) Gemeinde Griesbach betr.

Ihr Sieg.

Roman von Klaus Mittland.

Er lachte. „Ei, was Sie schon alles gelernt haben! Ihr Anerbieten nehme ich natürlich gern an. Ich liebe es auch, mir meine Zimmer hübsch auszustatten — wenn schon der echte Häuslichkeitsthauber in so einem Jungesellenheim nimmermehr zustande kommen will. Es herrscht stets eine gewisse frohliche Temperatur — und je älter man wird, desto mehr friert man“, fügte er mit einem wehmütigen Lächeln hinzu.

„Nun aber — weshalb —“, begann Erna.

„Weshalb man nicht schon längst ein glücklicher Ehemann ist, nicht wahr? — Ja, wissen Sie, gnädige Frau, wenn man einmal eine Dreifache vom Schicksal bekommen hat, hält man die Wacke nicht so leicht ein zweitesmal wieder hin.“

Erna fiel die Andeutung von Wesenbergs zurückgegangener Verlobung ein, welche Bolldi ihr gemacht hatte.

„Ich bin einmal verlobt gewesen“, fuhr der Professor fort, — „vor vielen Jahren — ich war damals Assistent bei Professor Becker in Heidelberg. Im Seebade hatte ich meine Braut kennen gelernt, die Tochter einer Generalwittwe, schön, arm und verwöhnt. Die Hochzeit war bereits festgesetzt. Als aber meine Braut mit ihrer Mutter nach Heidelberg kam, um die Wohnung zu besichtigen, welche ich für uns gemietet hatte — als sie die schmalen Treppen hinauffstieg und die vier bescheidenen, meiner Ansicht nach so hübschen Zimmer sah, aus welchen das Logis bestand, und als ich ihr auf ihre Frage nach einem „ordentlichen Salon und Esstisch“ klar machen mußte, daß wir uns doch vorläufig noch sehr einzuschränken hätten — da war es, als wenn sich plötzlich eine Eismauer zwischen uns aufrichtete — und am nächsten Tage schrieb sie mir, sie könne sich nicht entschließen, die Meiner zu werden.“

„O, das war abscheulich“, rief Erna, „aus so erbärmlichen Gründen!“

„Nein, es war ehrlich“, entgegnete Konrad. „Ich habe es ihr später gedacht, daß sie ihrer Natur keinen Zwang auferlegt hat. Sie konnte nicht die Frau eines Mannes in bescheidenen

Verhältnissen werden; ihr Herz hing zu sehr an dem Luxus des Lebens. Jetzt ist sie längst die Frau eines reichen Industriellen, bewohnt eine fürstliche Villa, giebt glänzende Feste — und soll sehr glücklich sein. Sie hat recht getan.“

„Und Sie — sind um dieser Frau willen einsam geblieben?“ fragte Erna.

„Das nicht gerade“, antwortete er. „Mein Herz ist nicht darüber gebrochen. Aber für lange Zeit waren mir die Heiratsgedanken natürlich vergangen. Und später füllte mein Veruf so ganz mein Leben aus, daß ich — mit einem stüchtigen Lächeln — „eigentlich aus Zeitmangel nicht dazu gekommen bin, mir ein häusliches Glück zu gründen. — In letzter Zeit“ — fuhr er nach kurzer Pause sinnend fort — „ist mir wieder öfter das Gefühl gekommen: schon wahr“ es doch!“

„Aha, also hat Bolldi recht“, dachte Erna, und mit einer Stimme, deren leiser Neben sie vergeblich zu unterdrücken versuchte, bemerkte sie:

„Ich weiß — ich ahne es. Und Bolldi verdient, daß man sie lieb hat.“

Sie lächelte dabei, aber es war nur ein sehr schwaches, künstliches Lächeln — und sie kam sich selber recht schlecht vor, daß der Freundin Glück so geringen Wiederhall in ihrem Herzen hervorrief. Gönnnte sie es denn Bolldi nicht, sie, eine verheiratete Frau? Was wollte sie denn eigentlich?

„Bolldi?“ fragte er befremdet. „Wie kommen Sie auf Bolldi? — Ach, sollte sie wirklich! — und er rief sich so manche kleine Beobachtung zurück, die er im vergangenen Winter an dem guten Kontekchen gemacht hatte. Ja freilich. Es lag ja eigentlich so nahe! Und doch — er hatte Bolldi immer als eine gänzlich ungefährliche, brave kleine Cousine betrachtet. Sie — seine Frau? Das Bild eines weiblichen Wesens war es freilich, welches in letzter Zeit — seit dem Herbst — wieder lebhaftes Sehnsucht nach ehelichem Glück in ihm geweckt hatte, obgleich dieses Weib selbst für ihn unerreichbar bleiben mußte — aber Bolldi war es nicht!

Konrads Gedanken spiegelten sich in seinem Antlitz wieder,

und als er so kopfschüttelnd über Ernas Vermutung lachte, wie über eine ganz schurridge Idee, da zog ein Freudengefühl in Ernas Herz, daß sie hätte aufjubeln mögen. —

„Nebrißens“, erzählte der Professor, „wissen Sie schon, daß Bolldi jetzt eine schwere Pflicht übernommen hat? Sie pflegt Dagobert Altheim, der an einem heftigen Podagra-Anfall erkrankt ist. Annemaries Nerven können natürlich die Krankenzimmerluft nicht vertragen, zumal ihr Mann furchtbare Schmerzen hat und bisweilen flucht und wehrt, daß den Anderen Hören und Sehen vergeht. Aber Bolldi hält getreulich bei ihm aus. Sie ist ja ein bißchen ungeheuer, aber so grenzenlos aufopferungsfähig — und rührend dankbar. Sie bildet sich ein, Altheims unendlich viel schuldig zu sein — und wird doch in dem Hause durchaus nicht mit Liebe überschüttet.“

„Ja sie ist ein engelsgutes Geschöpf“, gab Erna zu. —

„Aber nun erzählen Sie mir doch, wie Sie Ihren kleinen Patienten, den Paschajohn, gefunden haben.“

Sie war so heiter, wie seit lange nicht mehr. Jetzt erst freute sie sich aus vollem Herzen — ohne peinliche Nebenempfindungen —, daß Konrad Wesenberg nach Kairo gekommen war.

XXVII.

Wenn die Sünde sich in ein Menschenherz einschleichen will, da kommt sie nicht gleich in ihrer wahren, nackten, frechen Gestalt. Nein, sie hat einen ganzen Vorrat von Masken zur Verfügung, die sie je nach Umständen verwendet. Bald naht sie sich still und bescheiden, sanft-wehmütig, mit Thränen in den Augen: „Ich bin das Mitleid!“, bald stolz erhobenen Hauptes, lähn und feurig: „Ich bin die große heroische Leidenschaft, das Verhängnis!“, und bald erscheint sie sinnig-beiter, mit freundlich offenen Augen, heller Stimme und biederem Händedruck: „Ich bin die Freundschaft! Mir darfst Du ruhig Einlaß gewähren!“ — Und dann schlüpft sie hinein in das arglose Herz, saugt sich an und krallt sich fest mit scharfen Klauen, mit tausend künstlichen Wiederhaken, die blutige Wunden hinterlassen, wenn man sie ausreißt. Sie ist geschickt, die Sünde! —

Karlsruhe, 25. Juli. Das hiesige demokratische Blatt veröffentlichte dieser Tage eine Uebersicht über die Ergebnisse der Landtagswahlen vor 3 Jahren. Dabei war der prakt. Arzt Dr. Stöcker, der im Wahlbezirk Adelsheim-Borberg gegen Herrn Klein unterlag, der „Volkspartei“ zugerechnet. Diese Plasmacherei, welche bei der Demokratie aus naheliegenden Gründen auch sonst im Schwange ist, corrigiert nun Herr Stöcker selbst, indem er dem demokratischen Organ bedeutet, daß er nicht als Kandidat der „Volkspartei“, sondern als „wild“ sich um das Mandat beworben habe. Herr Dr. Stöcker weiß eben, was man da und dort in Karlsruhe nicht zu wissen scheint, daß es im Wahlbezirk Adelsheim-Borberg so wenig eine „Volkspartei“ giebt, wie anderwärts, und daß er als „Wild“ nichts anderes war als der Kandidat des Centrums, der „wild“ auftreten mußte, wenn er die Wähler nicht von vornherein kopfschütteln machte wollte. Geholfen hat's ihm freilich wenig. Von diesen Verhältnissen scheint man im demokratischen Pöbel nichts zu wissen.

D. Doffenheim, 23. Juli. Wir sind mit der Ernte vollauf beschäftigt: sie fällt hinsichtlich Menge und Güte zufriedenstellend aus. Sämtliche Galmserträge sind sehr schön und löcherreich. Die letzten schweren Regengüsse und die Stürme sind nachteilig gewesen, da alle Früchtereiten infolge dessen sehr mühsam zu schneiden sind. Die Weinberge sehen sehr gut und schön aus und haben eine Menge Trauben. Diefelben wurden in letzter Zeit unter Aufsicht von Mitgliedern des Gemeinderats mit Kupfertritolung bespritzt. Wenn wir günstiges Wetter behalten, so haben wir einen reichlichen Herbst zu erhoffen.

Ningsheim, 21. Juli. Gestern wurde hier, lt. „Ett. Ztg.“, ein Mann zu Grabe getragen, dessen Name weit über die Grenzen unserer engeren Heimat delamit ist. Viktor Weber, im Alter von 16 Jahren als Tambour bei den bad. Truppen eintrudend, war 32 Jahre Soldat, er machte außer der Revolution drei Feldzüge mit: Schleswig-Holstein, 1866 und 1870/71 den Krieg gegen Frankreich. Viele Jahre war er Regimentstambour beim Infanterieregiment Nr. 113 in Freiburg. Als solcher machte er Anfangs der 60er Jahre eine Erfindung, die, wie nicht bald eine andere, in der deutschen Armee Eingang fand: Weber schuf die niedere Trommel, die jetzt überall eingeführt ist. Er ruhe in Frieden!

Bretten, 24. Juli. Die Landgemeinden im nördlichen Teil des Bezirks Pforzheim sind außerordentlich rührig, um den lange schon gehegten Wunsch einer unmittelbaren Bahnverbindung Pforzheim—Bretten der Erfüllung näher zu bringen. Von sich aus — Bauplan voran — haben sie die Verhandlungen wegen der Vorarbeiten eingeleitet und neuerdings sich auch um Beteiligung an den Kosten an die Städte Pforzheim und Bretten gewendet. Dadurch ist nun die hiesige Stadt vor 2 Eisenbahnunternehmen gestellt, das vorerwähnte und das schon geraume Zeit behandelte der Babergäubahn, einer Verbindung der Linie Viethheim—Heilbronn mit der Bahn Bruchsal—Stuttgart, wodurch das an Wein, Steinen und Holz reiche Babergäu in das württembergische beim badische Eisenbahnnetz einbezogen werden soll. Die Anfangsstrecke dieser Bahn von Lauffen a. N. bis Sinslingen wird im nächsten Monat eröffnet und nun die Fortsetzung hierher hauptsächlich von der großen, durch ihre Mundharmonikafabrikation bekannten Gemeinde Mühlhausen betrieben. Gegner dieser Bahnrichtung, die von der württ. Regierung selbst als die bauwürdigste und zweckmäßigste bezeichnet wird, sind einige Gemeinden des Oberamtsbezirks Maulbronn, welche den Anschluß in Mühlhausen wünschen. Durch den Bau der Bahn Bretten—Pforzheim würde der Anschluß der Babergäubahn im hiesigen Bahnhof, bei dessen Anlage schon auf die spätere Einmündung der beiden Bahnen Rücksicht genommen wurde, außer allen Zweifel gesetzt; denn der Nutzen wäre beider Linien steigend, sobald sie gegenseitig den Verkehr sich zuführen. Was wann dies geschieht, das ist freilich bei den vielen Eisenbahnwünschen, die in Baden, wie in Württemberg vorhanden sind, noch eine offene Frage; doch spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Babergäubahn vor der andern kommt, weil man schon bei Genehmigung der Anfangsstrecke den baldigen Ausbau als notwendig für die bessere Route bezeichnet hat. Auf die Entwicklung der hiesigen Industrie und die Ansiedelung eines oder des andern größeren Gewerksunternehmens werden aber die in ziemlich sicherer Aussicht stehenden Bahnen nicht ohne Einfluß sein, das zeigt heute schon die Wertsteigerung des um die Stadt gelegenen, als Baugrund nutzbaren Geländes. Zum Anlauf ist aber immer noch Gelegenheit vorhanden.

Erllingen, 24. Juli. Für den verstorbenen Krankwärtin Weber wurde heute Herr Ed. Köhler, Kaufmann hier, als Gemeinderat gewählt.

Pforzheim, 22. Juli. Die hiesige Realschule war im letzten Schuljahr von 405 Schülern besucht, darunter befinden sich 326 Protestanten, 59 Katholiken (5 Altkatholiken), 17 Israeliten und 1 Konfessionsloser; von 335 Schülern wohnen die Eltern hier, 70 kommen von auswärts. Den der Realschule angegliederten Handwerkslehre besuchen im verflochtenen Schuljahr 130 Schüler. Der Handwerkslehre umfaßt 2 Jahrestufen, deren Besuch für die im Fortbildungspflichtigen Alter vom 14. bis 16. Lebensjahre stehenden jungen Leute, die sich dem kaufmännischen Beruf widmen, verpflichtend ist. Daneben bestehen noch Kurse für freiwilligen Besuch für Französisch, Englisch, Spanisch, Italienisch und Stenographie (Eustim Gabelberger). — Das Gymnasium wurde im abgelaufenen Schuljahr von 163 Schülern besucht.

Untergrombach, 24. Juli. Dem Deutschen-Kaiser-Wirt B. d. er wurde infolge Umstürzens seines Wagens der Fuß abgedrückt. Sein Schwager und ein Kind, welche mit auf dem Wagen saßen, wurden in den Ader geschleudert, kamen jedoch mit dem Schrecken davon.

Laub, 24. Juli. Der Bürgerausschuß von Offenburg hat bekanntlich in seiner Sitzung vom 21. Juli gegen 3 Stimmen beschloffen, dem Militärstützpunkt die durch Rückfrage verlangte bindende Erklärung zu geben, daß die Stadt den Kasernenbau gegen die übliche Verzinsung des Kapitals übernehmen wolle. Es hat sich

Ein neues, schönes, reiches Leben begann für Erna mit Konrad Weisenbergs Anknüpfung. Sie fühlte sich so in tiefster Seele wohl, so harmlos glücklich und — gut, wenn sie an seiner Seite durch die engverwachsenen arabischen Gassen schritt oder wenn sie mit einander im Palmengarten des Hotels saßen, plaudernd, leidend und ihre Ansichten über das Gesehene austauschend. Sie teilten einander alles mit, was ihr Interesse gerade in Anspruch nahm: wenn Konrad von seinem Assistenten einen Bericht über die Klinik bekam, wenn Erna Nachricht von zu Hause erhielt, oder wenn Stefaninger geschrieben hatte — alles wurde gemeinsam besprochen.

Auch die Ausflüge in größerer Gesellschaft nach den Pyramiden von Gizeh, den Gräberfeldern von Sakkara und anderen Orten bereitete Erna jetzt ein ganz neues, nie geahntes, unbeschreibliches Vergnügen. Es verlief auch alles ungemein heiter und harmonisch! Ignaz hatte den Professor ebenfalls gern und fand keinen Arg in dessen ungewogenem Verkehr mit Erna — sonderbarerweise!

Ja, es war eine schöne Zeit. „Es ist doch etwas Köstliches um diese vollständige Harmonie des Denkens und Empfindens, dieses unbeschränkte Sichverstehen, Sicherkennen!“ dachte Erna oft, wenn Konrad wieder einmal ihren innersten Gedanken erraten hatte, da sie nur kaum begonnen, denselben anzudeuten. „Gute Freundschaft — ein besseres, reineres, feisteres Band giebt's nicht für zwei Menschenherzen!“

(Fortsetzung folgt.)

hieraus vielfach die Ansicht gebildet (die auch in Zeitungen ausgesprochen wurde), die Garnisonfrage sei für Offenburg endgültig erledigt. Die Entscheidung ist aber noch keineswegs getroffen und vor einigen Monaten kaum zu erwarten. Daß aber die Stadt Offenburg den Kasernenbau zu übernehmen sich bereit erklärt hat, stellt ihre Aussichten noch keineswegs günstiger als die der andern Städte, welche sich um die Erlangung einer Garnison bemühen. So brauchte die gleiche Rückfrage seitens des Militärstützpunkts an Laub aus dem einfachen Grund nicht gerichtet zu werden, weil hier diese „bindende Erklärung“ einem einstimmigen Beschluß des Bürgerausschusses vom 1. Juli entsprechend gleich damals gegeben wurde.

Freiburg, 23. Juli. Der hiesige Münsterbauverein verendet seinen Jahresbericht über das Vereinsjahr 1895/96. Danach zählt der Verein, dessen 1. Vorsitzender Herr Oberbürgermeister Dr. Winterer ist, gegenwärtig 1867 Mitglieder (gegen 1508 zu Anfang des Berichtsjahrs). Der Vermögensstand betrug beim vorjährigen Rechnungsabluß 731 818,97 M., hat sich inzwischen um 157 670,41 M. vermehrt, beträgt also jetzt 889 489,38 M. Die 5. Ziehung der Münsterbaulotterie ergab nicht ganz den Gewinn derjenigen des Vorjahres. Damals waren es rund 171 674 M., diesmal 158 865. Die Bauhätigkeit des Vereins war während des Berichtsjahrs eine geringere. — Ein Münsteralbum wird demnächst erscheinen. Das erste Exemplar dieses, eben im Druck befindlichen Prachtwerks wird dem Großherzog gelegentlich der Jubiläumsfeier am 9. September überreicht werden.

Mühlheim, 24. Juli. Die hiesige Realschule war im abgelaufenen Schuljahr von 81 Schülern besucht und zwar von 45 Einheimischen und 36 Auswärtigen. Unter letzteren sind einige aus dem Elsaß. Das neue Schuljahr beginnt am 4. September. Auch im abgelaufenen Schuljahr durfte sich die Schule an einer Reihe recht schöner Geschenke erfreuen.

Willingen, 24. Juli. Der Großherzog und die Großherzogin werden am nächsten Montag auf der Vorkreuzung der St. Klaffen über Schluchsee, Kenzfirt, Neustadt, Wehrbach, Unterfrinach gegen Abend auch unsere Stadt besuchen. In den angeführten Orten ist in verschiedenen Etablissements der Besuch der Königl. Hoheiten angemeldet.

Aus Baden, 25. Juli. Heidelberg. Bei Eberbach wurde die Leiche des Vorrichters Robert von der Universitäts-schule gelandet. Warum Robert, der sich schon einige Tage von hier entfernt hatte, den Tod suchte, weiß man nicht. — Vom Tode des Gertrudens errettet wurde gestern Nachmittag oberhalb der neuen Brücke ein 5 Jahre alter Knabe durch den Schießbudenbesitzer Albert Seig aus Untergrombach.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 25. Juli.

— **Im Jubiläumssfestzug** sollen bereits 40 Festwagen angemeldet sein. Unter diesen befindet sich auch einer vom Landessgärtnerbauverein, dessen Gruppe nach der „Heidelb. Ztg.“ eine ebenso künstlerische wie bunte und farbenprächtige zu werden verspricht. Ein Emblemträger mit 2 Begleitern eröffnet die Gruppe, dann folgen 6 Paar Knaben, die Gurtdanden tragen, unter denen 6 Blumen freude Mädchen gehen. Der nun folgende Wagen ist mit 4 Knaben bespannt, auf ihm ruht auf erhöhtem Sitz 2 Geiten inmitten eines reich geschmückten Blumengartens, von Lorbeerzweigen und Gurtdanden eingefast. 9 Gärtner, Gartengeräte tragend, schließen die Gruppe.

— **Hoffmanns Spieler** Lange jagt sich Ende Mai eine Erkältung zu, die anfangs bald vorüber zu gehen schien, so daß der Künstler nach Schluß der Spielzeit eine Reise nach Berlin antreten konnte, von der er indes wieder unwohl nach Karlsruhe zurückkehrte und in der letzten Woche nahm die Krankheit leber einen ernstlichen Charakter an, der namentlich durch einen Kräfteabgang bedauernd zu werden drohte. Nun hat der Patient, wie das „Badener Ztbl.“ berichtet, die eingeatmete Luft glücklich abgekühlt und befindet sich wieder auf dem Wege einer entschiedenen Besserung seines Befindens, so daß wesentlich erhört werden darf, er werde nach Beendigung der Ferien seine künstlerische Thätigkeit in voller Kraft wieder aufnehmen können. Nur bedauert sein Gesundheitszustand einstweilen noch möglicher Schonung.

— **Die vereinigten freiwilligen Feuerwehren** hielten gestern Abend eine Haupt-Versammlung an dem Gebäude des Großherzoglichen Schlosses ab. Gegen 6 Uhr nahmen die einzelnen Kompanien Aufstellung, die 1. und 6. am Marktplatz, die 2. und 4. an der Schloßwache und die 3. und 5. am Theatergebäude. Hierauf wurde nach Signalen eine Uebung der einzelnen Kompanien mit den Anstell-Leitern vorgenommen; nachdem das Ganze zurückbeordert, wurde das Alarmsignal gegeben und darauf eine Kompanie nach der anderen mit den Maschinenleitern zum Angriff gerufen. Im ganzen standen 7 Leitern mit den nötigen Schlauchführern bereit am Gebäude und entsendeten die Wasserstrahl über das Schloßgebäude hinweg, doch war der Wasserdruck ein solch minimaler, daß die an den äußeren Flügeln postierten Schlauchführer nur einen ganz schwachen Strahl entsenden konnten. Nach einer zweimaligen Wasserabgabe hatte die vom stellvertretenden Kommandanten Hollenweger gut geleitete Uebung ihr Ende erreicht. Das festere Schauspiel hatte eine große Menge von Zuschauern angezogen. Außer Vertretern des Bezirksamtes, des Offizierskorps, der Schloßbehörde, wohnten der Uebung seitens der Stadt die Stadträte Döring, Händel und Gimmleher an.

— **Dem Gesangsverein „Concordia“**, der bekanntlich aus dem Karlsruher Stadtteil ein von Herrn D. B. K. künstlich angefertigtes Postellgemälde gewidmet, welches in gemalter, römischer Schrift die Inschrift enthält: „An den hochverehrlichen Gesangsverein „Concordia“ zu unserer großen Freude haben wir erfahren, daß Sie beim Gesangsweitspiel in Trier sich Auszeichnungen erlangen, die nicht nur Ihnen selbst, sondern auch unserer Stadt, deren künstlerischen Ruf Sie durch vollendete Leistungen erhöht und erweitert haben, zu großem Stolz gereichen. Wir beglückwünschen Sie herzlich zu Ihren schönen Erfolgen und hoffen, daß das edle, künstlerische Streben, welches Ihren Verein befeuert, demselben auch in Zukunft die wohlverdienten Vorbeurteilungen bringen wird. Karlsruhe, den 30. Mai 1896. Der Stadtrat der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe. Schneider, Oberbürgermeister, Neudeck, Ratsherr.“ Die Hauptinsignie bildet, wie der „Landesbote“ berichtet, die Mufe des deutschen Gesanges; in den oberen Ecken zeigen sich das alte Thor von Trier, sowie der Dom von Trier. Ferner befinden sich auf dem Wapp der Wappen von Trier und Karlsruhe, sowie eine Ansicht der Stadt Karlsruhe, über welche die Sonne aufsteigt. Das ganze Bild ist von einem sauberen ausgeführten und hübschen Rahmen, welcher aus der Vergolderei von Lehner, Kaiserstraße 138, hervorgeht und den oben ebenfalls die Wappen der Städte Trier und Karlsruhe zeigen, wie man umgeben. Das Meisterwert gelangt demnächst zur öffentlichen Ausstellung.

— **Flanzenfreunde** werden darauf aufmerksam gemacht, daß die „Victoria regia“ nunmehr blüht. Die Gewächshäuser des botanischen Gartens, besonders das Victoriahaus, sind dem Publikum wieder geöffnet.

— **Konzerte.** Im Stadtpark konzertiert morgen (Sonntag) Nachmittag 4 Uhr die Artilleriekapelle unter Herrn Biese's Leitung; abends 8 Uhr gibt im Kolosseum, Garten die Kapelle des 8. Bad. Inf.-Regiments aus Rastatt unter Direktion des Königl. Musikdirektors Herrn S. Heuser ein großes Militärkonzert.

— **Die Preisverteilung der Lehrlinge der hiesigen Barbier-, Friseur- und Bekleidmacher-Zunft**, welche sich an der hiesigen Lehrjahrsausstellung in Freiburg beteiligten, fand am Montag, den 20. d. M., nach 5 Uhr, in feierlicher Weise in dem hiesigen Fachschullokale statt. Anwesend war eine hiesige Jacht von Zunftangehörigen, Lehrmeistern und Eltern. Der Obermeister, Herr Friseur Moser, war in der Lage, am 21. ausfallende Lehrlinge 14 erste und zweite Preise zu verteilen. Nachdem der Obermeister zum Schluß die Lehrlinge noch ermahnte, so weiter zu streben, daß sie tüchtige Handwerksmeister werden,

und sie auch dem eifrigen Fachschullehrer Herrn Friseur Dürr den Dank aussprechen mögen, wurde der feierliche Akt mit einem Hoch auf unseren Landesfürsten geschlossen.

— **In der Benützung der Kilometersteife** ist eine weitere Erleichterung in der Weise zugestanden worden, daß, wenn zwei oder mehrere Personen auf ein Heft von der gleichen Abgangstation mit dem gleichen Zuge nach verschiedenen Zielstationen derselben Bahnstrecke fahren wollen, für beide Teile der Eintrag gleichzeitig bewirkt und abgefertigt werden kann. Der Eintrag nach der näher gelegenen Bestimmungsstation muß dem anderen vorangestellt werden. Mehr als zwei Einträge und Einträge für Hin- und Rückfahrt sind in diesem Falle nicht gestattet. Zur Erleichterung mögen folgende Beispiele dienen: Es ist gestattet, gleichzeitig einen Eintrag Karlsruhe—Steinbach und einen solchen Karlsruhe—Wühl oder einen Eintrag Heidelberg—Bruchsal und einen solchen Heidelberg—Bretten zu vollziehen. Dagegen ist es nicht zulässig, zu diesen Einträgen auch noch die für die Rückfahrt zu fertigen oder die Strecken des ersten Beispiels etwa derart in zwei Hefte zu verteilen, daß in das eine mit noch 34 Kilometern eine Fahrt Karlsruhe—Doss und in ein anderes Heft dann die Strecken Doss—Steinbach und Karlsruhe—Wühl eingetragen werden.

— **Inlauterer Wettbewerb.** Auf Grund des Gesetzes über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs sind bereits anonymer Denunziationen bei der Münchener Polizei eingelaufen. Da auf Grund dieses Gesetzes Verfolgungen nur auf Antrag eintreten können, müssen solche Denunziationen unbenutzt bleiben.

— **Grober Unfug?** Der ehemalige Redakteur der „Mainzer Volkszeitung“, Peter Tiefel, und der Verleger desselben Blattes, Ludwig Jost, sollen großen Unfug dadurch verübt haben, daß sie an der Spitze des Blattes gelegentlich des Brauererarbeitersstreiks in Speyer die Anführung des Publikums gerichtet haben, kein Speyerer Bier zu trinken. Die Sache sollte am letzten Donnerstag vor dem Mainzer Schöffengericht verhandelt werden, doch erhob die Verteidigung Einspruch, weil den beiden Angeklagten in der Ladung nicht mitgeteilt worden war, wodurch der grobe Unfug verübt worden sein sollte. Das Gericht gab der Beschwerde Folge und vertagte die Sache bis zum 8. Oktober. Zahlreiche Bierbrauereibesitzer waren vorgeladen, um zu bezeugen, daß beim Lesen der gemeintem Aufforderung Erregung sich ihrer bemächtigt habe. — Bekanntlich sind die Richter verschiedener Ansicht darüber, ob die Aufforderung zum Boykott als „grober Unfug“ im Sinne des § 360 Abs. 2 des R.-O.-B. zu betrachten sei. Während sächsische Gerichte die Frage in den bejahenden Sinne auslegten, wurden f. B. in Berlin die angeführten Agitatoren freigesprochen.

Rechtspflege.

London, 24. Juli. Prozes Jameson. Nach dem Schluß des Verhörs der Belastungszeugen beginnt das Plädoyer des Generalstaatsanwaltes. Derselbe verlas eine Reihe von Verordnungen, um zu beweisen, daß die in der Kapotonie geltenden Gesetze, darunter auch die Foreign Enlistment-Akte, auf Grund deren die Anklage erhoben ist, auch in dem Gebiete, wo die Expedition vorbereitet wurde, in Kraft waren. Der Verteidiger, Amalst Clare, erbat vom Gerichtshof die Gelobnis, seine Ansprüche zu verschließen, da er einen Punkt der Entscheidung des Gerichtshofes zu unterbreiten wünsche, den nämlich, daß kein Beweis gebracht sei dafür, daß die Foreign Enlistment-Akte im Jahre 1895 in Mafeking oder in Pitkern in Wirksamkeit gewesen sei. — Der Sachverhalt überhört Lord Russell entschied gegen den Einwand des Advokaten Clare, indem er daran festhielt, daß die Foreign Enlistment-Akte in den fraglichen Gebieten in gehöriger Form proklamiert wurden. Der Gerichtshof vertagte sich darauf bis Montag.

Sport.

Baden-Baden, 23. Juli. Graf I. Festetics wird dieses Jahr unser Meeting besuchen: „Rados“ für das Zukunftsrennen und „Donni Laffie“ für den Preis von Fiesheim. Graf Festetics gehört zu den Stewards und ältesten Freunden von Baden-Baden. Er besitzt durch seine Gemahlin das bekannte Palais Hamilton dahier. — „Lolio“, der österreichische Favorit für den Großen Preis von Baden, welcher mit 3:1 immer noch an der Spitze steht, verrichtet gute Arbeit und soll einen sehr guten und frischen Eindruck machen.

Berschiedenes.

— **Personalien.** Der Deutsche Kaiser traf Donnerstag Abend, von Merol in Geirangerford ein. Freitag Vormittag machte er einen längeren Spaziergang an Land. — Das Befinden des Fürsten Bismarck ist anhaltend das beste. Der Fürst ist am Donnerstag und Freitag ausgefahren.

— **Aus Stuttgart, 24. Juli.** wird uns geschrieben: Kammerpräsident Payer, der bekanntlich in den letzten Wochen unter Herzaffektionen zu leiden hatte, jetzt sich aber wieder bedeutend wohler fühlt, wird auf ärztlichen Rat demnächst zum Kurgebrauch in Herrenalb eintreffen. Sein Kammerpräsident, der bekannte Rechtsanwält Kapp, hat neulich in Erlangen sich durch einen Kommentar zu § 300 der Civilprozeßordnung, Verfallensurteil betr., die juristische Doktorwürde erworben. — Schon länger erhält sich das Gerücht, daß außer dem Pächter des Hotels zum „Europ. Hof“ auch der Pächter eines andern größeren Etablissements in der Nähe des Bahnhofes sich in „Schwulstigkeiten“ befände und daß sich derhalb die Pächterin desselben veranlaßt gesehen habe, bedeutende Nachlässe eintreten zu lassen. So viel steht schon fest, daß die Erwartungen, es werde die Ausstellung eine Hebung des Geschäftsganges in Stuttgart im Gefolge haben, vielfach getrübt worden sind. Auch viele der Ansteller klagen bitter über schlechte Erfolge und so wird es nur Pflicht der Ausstellungskommission sein, den bei dem hohen Eintrittspreis sicher in Aussicht zu nehmenden Ueberschuß den Ausstellern zuzuführen zu lassen, die zum Teil namhafte Mieten zu bezahlen haben. — Seit einiger Zeit ist es den Offiziersburschen bei den hiesigen Regimenter verboten, sich mit Anrufordern und Ähnlichen unmitelbaren Äußerungen auf der Straße blicken zu lassen; es stehen ihnen für ihre Botengänge Plakate mit roten Umschlägen zu geben. — Die Adfahrer Stuttgarts nahmen in einer heutigen Versammlung Stellung gegen die vom Polizeiamt in Aussicht genommene Beschränkung des Radfahrerverkehrs innerhalb Ebers.

— **Selbstmord.** In Sorrent beging am 21. Juli eine junge Deutsche, Katharine Zimmermann, Selbstmord. Der tragische Vorfall ereignete sich durch die begleitenden Umstände großes Aufsehen. Katharine Zimmermann war vor einigen Jahren als Erziehlerin in eine vornehme neapolitanische Familie gekommen. Sie wurde von ihrem Brotherrn verstoßen und später aus dem Hause gewiesen. Ihr vorläufiges Schicksal war die Halbwelt. Trotzdem fand sie später einen ehrenwerten Gemahl, den Antiquitätenhändler Cammarano, der sie aufrichtig liebte. Aber ihre Vergangenheit ließ der armen Frau keine Ruhe und verurteilte auch das Leben ihres Mannes. Nachdem ihr mehrere Selbstmordversuche misslungen waren, legte sie gestern ihrem Leben durch Gift ein Ende.

— **Kleine Mitteilungen.** Rosen. 9–10 Schüler der Meiser Kriegsschule die mit ihren Lehrern zur Besichtigung der Festungsruine hier eingetroffen waren, wurden bei einem Rundzuge durch das Fort Bismarck verlegt infolge Einstürzes einer über den Graben führenden Brücke. — Sittlich. Am Donnerstag ließ der letzte, 11 Uhr 24 Min. nachts hier fällige Personenzug aus Berlin vor der Station Reibnitz auf einen dort haltenden Güterzug und zerstückte 3 Wagen desselben. Personen wurden nicht verletzt. Der Unfall hat nur einige Zugverspätungen nach sich gezogen. — Graz. Freitag Vorm. 11 Uhr wurde in mehreren Ortschaften bei Laibach ein Erbeben mit Geseß verpäßt. — Pest. Freitag Nachmittag geriet ein Waggon der elektrischen Untergrundbahn während der Fahrt in Brand. Der Passagiere bemächtigte sich eine furchtbare Panik, doch konnten viele an einer Zwischenstation den Wagen verlassen. Der Zugführer führte von der Maschine und brach beide Arme. Der Waggon ist vollständig verbrannt

